Hartmut Lohmann

Die einzig wahre Sucht

Wo hast du dich verloren, Sternenkind,
auf welchem Müllberg deiner frühen Tage?
Dort glitzern Scherben, die noch in dir sind,
und jeder Einschnitt stellt dieselbe Frage.

Die Sucht ist Suchen nach dem eignen Licht,
nach jenem Gold, das aus der Seele fiel;
es sieht dich an und findet dich doch nicht,
und nennt den Abgrund zärtlich: süßes Ziel.

Jede Sucht ist selbstsüchtig, weil sie sucht,
was du im Sturm der Kindheit einst verloren;
sie betet nicht, sie flieht, sie greift, sie flucht,
und ist zugleich zum Höchsten auserkoren.

Lass uns weit laufen, weiter weg, weit fort,
bis keine Schatten mehr die Haut berühren;
die schwarze Sonne zeigt dir einen Ort,
wo Licht und Schatten sich zum Schlaf verführen.

Sie sucht nach dir und findet nur die Leere,
sie macht aus deinem Hunger einen Gott;
sie füllt dein Herz mit süßer Schwere,
und Scham wird Stolz und Tugend wird zum Spott.

Nicht Stoff, nicht Ruhm, nicht Kuss,
nicht Macht, die sich an fremden Seelen weidet;
die Sucht ist selbst der goldene Schuss;
ein Licht, das sich in Schatten kleidet.

So sucht die Sucht, bis sie sich selbst verflucht,
und legt dir deine Scherben vor die Füße;
nicht Gift als Ziel, doch falsche Frucht,
du suchtest dich in der falschen Süße.